

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die FIFTE Seite

«Also, meine Tochter bekommt hunderttausend Mark Mitgift — was haben Sie dagegen zu bieten?»
 «Ich kann Ihnen eine Quittung geben, wenn Sie es wünschen...»

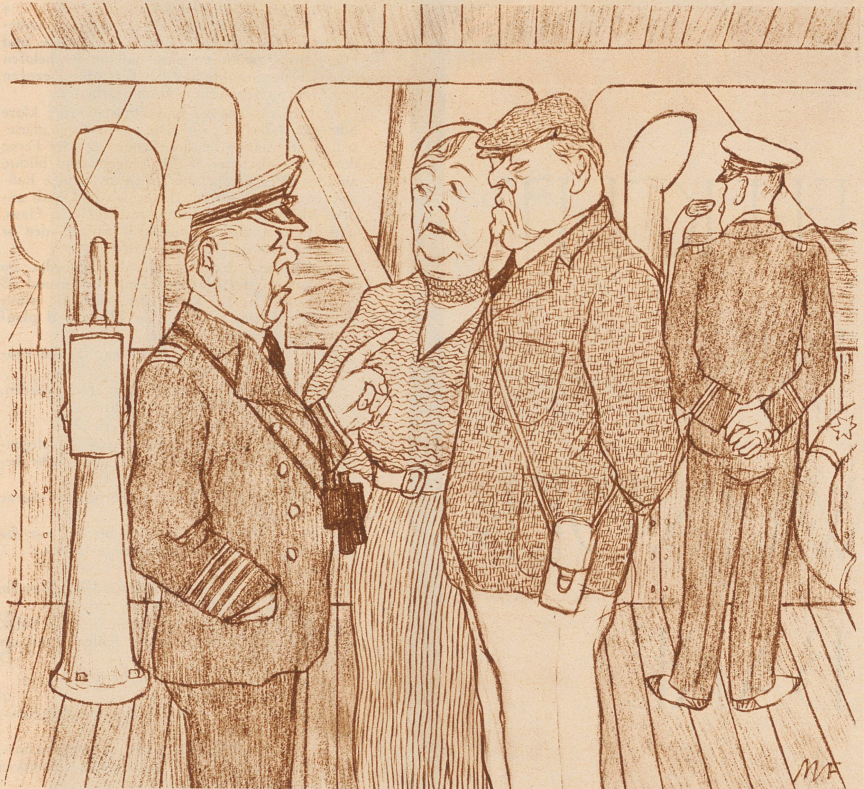
Spar-sam-keit. Vater: «Wer es heute zu etwas bringen will, kann dies nur mit dem eigenen Willen, merk dir das, mein Sohn.»
 Sohn: «Ich glaube mit Onkel Oskars letztem Willen ginge es rascher!»

Gattin: «Sag, Männe, ihr Männer liebt doch die gesprächigen Frauen ebenso wie ich die anderen...»
 Gatte: «Welche anderen —?»

«Mama, Leonhard geht für mich durchs Feuer», beteuert Fräulein Hilde hingerrissen der Mutter.
 «Wart's ab, bis es wirklich mal brennt», antwortet die Mama kühl.

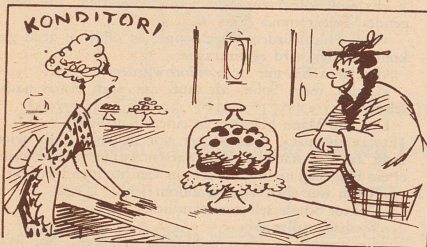
«Junge, dir sollte man mal ordentlich die Hosen strammziehen!» rief der Herr ärgerlich. «Ich sollte dein Vater sein!»
 «Können Sie ja werden!» antwortete der Kleine, «Mutter ist Witwe!»

Auf der Rennbahn. «Wenn Sie irgendwas interessiert, gnädiges Fräulein, fragen Sie ruhig, über Rennsachen bin ich genau orientiert!»
 «Ach, das ist nett! Sagen Sie mal, woher beziehen eigentlich die Jockeis diese entzündenden, bunten Seidenblusen?»

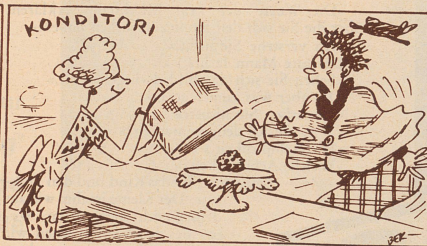


Mißverständnis.

Kapitän: «... Meine Gnädige, vergessen Sie nicht, heute Nacht Ihre Bullaugen zu schließen!»
 Gatte: «... Ja, meinen Sie, Herr Kapitän, meine Frau schläft mit offenen Augen?»



«Geben Sie mir, bitte, diese schöne Torte, Fräulein!»



« ??? »



Tramgespräch.

Zeichnung von Brandi

«Unverschäm't isch die hüti'g Juged! Es fällt dene nöd i, miner Frau Platz zmache!»
 «Dä Chli bäd doch Platz gmacht!»
 «Ja, aber nur für mi!»

Der Ruf. «Ein fabelhaftes Gehör muß der Universitätsprofessor Wieselmann haben!»
 «Wieso?»
 «Nun, hier lese ich: er ist einem Ruf aus Heidelberg gefolgt!»

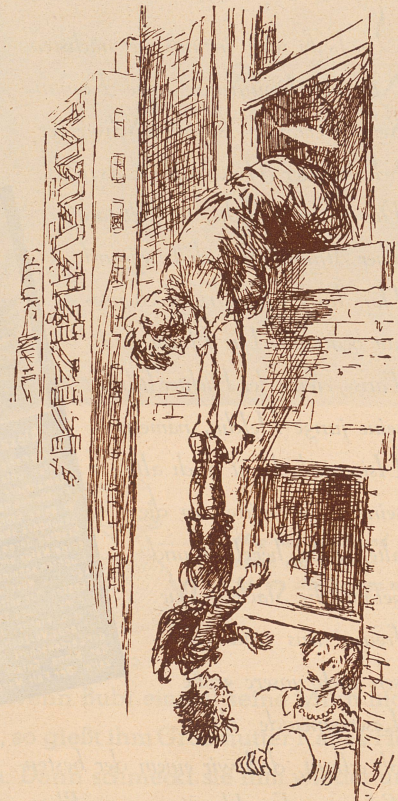
Ein Wertgegenstand.
 «Nicht einen Rappen im Hause, nur Schulden über Schulden, ich wünschte, ich hätte einen Revolver.»
 «Willst du dich denn erschließen?»
 «Nein, ihn verkaufen!»

Moderne Geschäftsbriefe.

«Wir danken Ihnen für Ihren Auftrag und haben die bestellten Waren heute an Sie abgesandt. Anbei überreichen wir Ihnen die sofort zu bezahlende Faktura. Gleichzeitig haben wir den Fall unserem Rechtsanwaltschaft übergeben.»

Max Schlückli schreibt an die Weinhandlungsfirma Mischer & Cie.: «Sendet 100 Flaschen Dézaley. Falls gut, erfolgt sofort Schecksendung.»

Die Firma erteilt postwendend folgende Antwort: «Sendet Scheck. Falls gut, erfolgt sofort Lieferung.»



Die Parterre-Akrobaten als Nachbarn.

«Frau Schneider, Mutti läßt fragen, ob Sie ihr nicht zwei, drei Zwiebeln leihen können.»